

*Havlík, Lubomír E.: Slovanské státní útvary raného středověku [Die slawischen Staatsbildungen des frühen Mittelalters].*

Academia, Prag 1987, 250 S.

Einer kritischen Frage zur Themenstellung versucht der Autor gleich zu Beginn seiner Arbeit zu begegnen: ob nämlich die untersuchten slawischen Herrschaftsbildungen insgesamt eine besondere Stellung innerhalb der Geschichte der europäischen Länder beanspruchen können? Er verneint dies zu Recht und weist vor allem auf die unterschiedlichen Sphären des byzantinischen und des westlich-lateinischen Einflusses innerhalb des slawischen Raumes hin. So bleibt die volkssprachliche Gemeinsamkeit der Herrschaftsbildungen als letztlich einziges Auswahlkriterium der Arbeit übrig.

Alle slawischen Staatsbildungen will Havlík anhand der Quellen kritisch analysieren und komparativ bewerten: von den frühesten Nachrichten des 8. Jahrhunderts an bis zur Konsolidierung jener Staatsgebilde im 11. Jahrhundert, die eine historische Rolle bis ins 20. Jahrhundert spielten – gewiß ein Zeitraum, der für die Entstehung des Feudalismus und die Anfänge der Staatlichkeit im Untersuchungsraum von großer Bedeutung ist.

Mit reichhaltigen Quellenbelegen und Hinweisen auf Sekundärliteratur stellt Havlík im ersten Kapitel die ostslawischen Stammes- und Herrschaftsbildungen bis zur frühen Kiewer Rus zusammen, im zweiten Kapitel diejenigen der Donau- und Balkanslawen, darunter auch die Slawenreiche in Kärnten und Pannonien sowie das Großmährische Reich, im dritten Kapitel diejenigen der Nordwestslawen. Dazu zählen die Elb-, Ostsee- und Oderslawen, die östlicheren Stämme der Wislanen, Polanen, Schlesier, Masowier und Leudizer bis zur polnischen Reichsbildung der Piasten, sowie die böhmischen Kleinstämme bis zur Alleinherrschaft der frühen Přemysliden in Böhmen. Havlík beschreibt jeweils zuerst die politisch-herrschaftliche Entwicklung und geht dann auf die sozialen Strukturen der behandelten Räume ein.

Der uns hier besonders interessierende böhmische Abschnitt (etwa 24 Seiten) beginnt mit den karolingischen Feldzügen nach Böhmen (das Samoreich wird nicht behandelt). Unklar ist, welche Teile der böhmischen Kleinstämmelandschaft unter fränkischen Einfluß gerieten. Der Verfasser, der die böhmische Frühgeschichte, ausgehend von der Echtheit der Wenzelslegende Christians, beschreibt, geht ferner auf den Kampf bayerischer und altmährischer Einflüsse im Lande ein, auf die Erringung der Alleinherrschaft der Přemysliden, auf die Krise der böhmischen Staatsbildung um 1000 und auf den im 11. Jahrhundert folgenden Konsolidierungsprozeß. Die sozialen Strukturen werden wegen der Quellenlage bis ins 12. Jahrhundert verfolgt, wobei sich Havlík streng und sachgerecht an den unterschiedlichen Quellenbegriffen orientiert.

Etwas enttäuschend ist es, aber vielleicht in diesem Rahmen auch nicht zu leisten, daß der Verfasser entgegen der anfangs formulierten Absicht einen Vergleich der zahlreichen behandelten slawischen Staatsbildungen nicht durchführt und damit dem Leser überläßt. Dennoch hat Havlík mit dieser Arbeit ein außerordentlich nützliches, durch Orts-, Namens- und Sachregister erschließbares Handbuch geschrieben.